

kulturfrisch März '12

Kinder- und Jugendkultur in Hamburg | Heft 13

Eine Fachinformation der Kulturbehörde Hamburg



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

In diesem Heft von **Kulturfrisch** heißt es gratulieren und danken!

TUSCH, die Kooperation von „Theater und Schule“ wird zehn Jahre alt. Sie ist also längst aus der Projektphase hinausgewachsen. 20 Schulen arbeiten dieses Jahr mit 15 Theatermachern zusammen. Da gibt es eine Menge zu planen, zu organisieren, und manchmal muss auch Ärger geschlichtet werden. Gunter Mieruch und Lilo Jene-Ackermann bleiben unverzagt im Einsatz.

Zu den Theatern, die sich als Kooperationspartner bei TUSCH zur Verfügung stellen, gehört auch das mobile Kinder- und Jugendtheater „**Theater am Strom**“. Seit zehn Jahren entwickelt es eigene Stücke, jüngst ist das Theaterteam eine langfristige Kooperation mit der Elbinselschule Wilhelmsburg eingegangen.

Ins fünfte Jahr geht das **Kulturforum 21** des Katholischen Schulverbandes in Hamburg. Auch hier fördert die enge Verzahnung von Kunst und Schule die individuelle und soziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Seit elf Jahren bringt die **Opera piccola** zeitgenössische Opernwerke mit Kindern für Kinder sehr erfolgreich auf die Bühne. Ein durchweg bewundernswertes Engagement! Ins nunmehr fünfte Jahr gehen die **HaSy-Konzerte**, die die Hamburger Symphoniker für ein sehr junges Publikum geben.



Frau Grünig als Moderatorin und die lustige Frau Muse haben immer neue Ideen, wie sie Vorschulkinder an Musik heranzuführen – eine Freude auch für die Erwachsenen!

Die älteste Institution in diesem Reigen der Kreativen ist der **Circus Mignon**. Vor 20 Jahren begann das Training in einer Turnhalle, heute steht ein selbstständiger Circus- und Eventbetrieb in Iserbrook, in dem Kinder und Jugendliche nicht bloß artistisch trainieren. Sie erleben dabei Gemeinschaft und entwickeln Verantwortung.

„**Kulturagenten für kreative Schulen**“ sind neu auf der Bühne der Hamburger Kinder- und Jugendkultur. Im Auftrag der Kulturstiftung des Bundes und der Stiftung Mercator erarbeiten sie neue Konzepte, wie Schulen noch besser mit Künstlerinnen und Künstlern zusammenarbeiten können. Wir sind gespannt auf ihre Anregungen!

Eine angenehme Lektüre wünscht Ihnen
Barbara Kisseler

Kultursenatorin

Inhalt



Editorial	2
Inhalt/Impressum	3
Wirklich ich?	4
<i>Ein Projekt im Kulturforum 21 des Katholischen Schulverbandes HH</i>	
Kulturagenten für kreative Schulen	6
<i>Ein Modellvorhaben</i>	
Tiba Taba Tuba	8
<i>Ein zauberhaftes HaSy-Konzert</i>	
Hotzenplotz!	9
<i>Oper von Kindern für Kinder</i>	
WANDERLUST	10
<i>Ein Projekt von Theater am Strom</i>	
TUSCH	12
<i>Ein Gespräch mit Gunter Mieruch</i>	
Kopfüber und synchron	14
<i>Die Mignon Circus Schule</i>	
Theaterpädagogik heute!	15
<i>Gastkommentar</i>	

Info-Grafik Handlungsfelder Ausklapper

Was Kinder über Kunst schreiben . . Ausklapper

Impressum

Herausgeber:

Kulturbehörde Hamburg

Redaktionsleitung: Werner Frömming

Text: Dr. Sibylle Hoffmann, Hamburg

Layout, Satz und Herstellung:

Atelier für Gestaltung · Medi Stober, Hamburg

Illustration: Katrin Magnitz, Hamburg

Druck: Druckerei Hitzegrad, Wuppertal

Wirklich ich?

Ein Projekt im Kulturforum 21 des Katholischen Schulverbandes Hamburg

„In welcher Welt lebe ich wirklich?“ – auf diese Frage haben viele Philosophen unterschiedliche Antworten gefunden. Jetzt steht die 8. Klasse der Franz-von-Assisi-Schule in Barmbek ebenfalls vor dieser Frage. Sie soll eine Antwort nicht nur finden, sondern auch gestalten. Es ist der erste Tag eines Projekts unter dem Titel „Wirklich ich?“, und die 14-jährigen schauen gespannt auf Alexander



nutzen nur zwei das Internet nicht täglich, und fünf sind nicht bei Facebook registriert. Die anderen aber sind virtuell miteinander vernetzt. Cyber-Mobbing kommt an diesem ersten Projekttag nicht gleich zur Sprache, obwohl die Klasse damit bereits Erfahrung hat: Ein Mädchen hat kürzlich einen Mitschüler auf Facebook als Streber bezeichnet. Er wehrte sich gegen diese Behauptung. Sein Vater



Radulescu. Der Regisseur lächelt breit. Er arbeitet am Niels-Stensen-Gymnasium in Harburg mit einer 8. Klasse an derselben Frage: „In welcher Welt lebe ich wirklich?“ Philosophen früherer Zeiten mussten klären, ob ihre Wahrnehmung der Welt eine wahre ist und woran die Richtigkeit der Wahrnehmung zu messen wäre. Heute stellt sich die Frage in einem noch komplexeren Kontext: **Wie real sind die virtuellen Welten des Internets? Wer bin ich hier? Wer bin ich im World Wide Web? Wer stellt sich wie im Internet dar? Wer ist die wahre Person? Gibt es vielleicht mehrere Identitäten einer physischen Person?**

Alexander Radulescu händigt den Schülerinnen und Schülern einen Fragebogen aus. „Was gefällt Dir am Internet am meisten?“ ist eine Frage – und „Was gefällt Dir nicht?“ eine andere. Von den 24 Jugendlichen

kam in Begleitung eines Polizisten in die Klasse, um klarzustellen, dass unlautere Behauptungen und Beleidigungen auch im Internet strafbar sind.

Wie aber funktioniert das Internet? Wer ist wie mit anderen verbunden? Der Regisseur zeigt ein Bild. Urknall? Wunderkerze? Die Jugendlichen erraten's nicht: Das Bild zeigt die Vernetzung vieler Rechner. Dann treibt der agile Mann das Projekt weiter: Filme, Bilder, Töne kann man sich aus dem Internet „holen“ und neu zusammensetzen. „Mash up“ heißt das.

Zurück zu alten Zeiten: Romeo und Julia. **Was hat Shakespeares Theater mit dem Internet zu tun?** Die Schüler finden's nicht raus: Es wird kommuniziert! Bühnenaktion mit realen Personen und realem Publikum dort – hier Chat und Informationsaustausch im Netz mit potenziell unzähligen, virtuellen Kommunikationspartnern.

„Wer sind sie wirklich?“

An der Wand flimmert ein Film: politisches Puppentheater aus Syrien. Via Internet kommt es ins Klassenzimmer. Bei Twitter gibt es „Tiny Tales“ in 140 Zeichen. **Wäre es möglich, ein Theaterstück in fünf Akten à 140 Zeichen zu schreiben?** Alex Radulescu entwirft eine solche Geschichte. Die Klasse lacht und macht mit,



doch der Regisseur bricht das Vergnügen ab. Er wollte zeigen, was im Theater auf welche Weise möglich ist. „Ihr müsst erzählen, was das Internet für Euch bedeutet. Welches Thema wollt ihr auf der Bühne sehen? Wie könnte das umgesetzt werden? Das könnt ihr gerne auch in Gruppen erarbeiten.“

Im Herbst werden die Barmbeker und die Harburger Schulklasse eine gemeinsame Theateraufführung präsentieren. Das Kulturforum 21, das dieses und andere Kulturprojekte im Verband der 21 katholischen Schulen in Hamburg plant und fördert, will vor allem die Kreativität der Schülerinnen und Schüler über Klassen-, Fach- und Schulgrenzen hinweg fördern und mit den Kulturpartnern langfristige Beziehungen schaffen.

Information: Kulturforum 21 des katholischen Schulverbandes in Hamburg

www.kulturforum21.de

Kontakt: Dr. Bettina Knauer info@kulturforum21.de



Hintergrund

Lernen und Zusammenwachsen in gemeinsam mit außerschulischen Partnern (Künstlern und Kulturinstitutionen) konzipierten musischen und künstlerischen Projekten, das ist unser Programm. Ein konstruktiver Umgang mit Vielfalt ist die Voraussetzung, gilt es doch, alle 21 katholischen Schulen, aufgestellt in sozial sehr unterschiedlichen Stadtteilen, zu erreichen. Die Formate, in denen Kultur und Musik vermittelt werden, gestalten wir dementsprechend. So kann am Ende ein Performance- und Filmprojekt mit 900 Schülerinnen und Schüler herauskommen oder ein Kompositionsprojekt mit 40 Beteiligten. Entscheidend bleibt, die Kinder und Jugendlichen immer auch in ihrer Lebenswelt zu verstehen. Kultur- und Musikvermittlung betrifft die ganze Persönlichkeit.

Dr. Bettina Knauer

kultur agenten } für kreative schulen }

Stina Bollmann ist eine Kulturagentin. Die ausgebildete Tänzerin, Choreografin und diplomierte Sonderpädagogin ist im Auftrag der Kulturstiftung des Bundes und der Stiftung Mercator an drei Hamburger Schulen tätig. Mit sieben weiteren freischaffenden Künstlerkolleginnen und Kollegen wurde sie ausgewählt, um im Rahmen des Modellprogramms „Kulturagenten für kreative Schulen“ Konzepte zur kulturellen Bildung an insgesamt 24 Stadtteilschulen in Hamburg zu erarbeiten.

Die Stiftungen verfolgen das Ziel, die individuelle Teilhabe der Schülerinnen und Schüler an künstlerischer Gestaltung zu fördern, um deren Wissbegier zu wecken und ihre Persönlichkeitsentwicklung zu stärken. Sie sollen Gelegenheit bekommen, „künftig Akteure in einer kulturinteressierten Öffentlichkeit werden zu können.“

Ziel des Modellprogramms „Kulturagenten für kreative Schulen“, das in fünf Bundesländern parallel durchgeführt wird, ist es also, Kunst und Kultur zum festen Bestandteil des Alltags der Kinder und Jugendlichen werden zu lassen. Erfahrungen in dieser Richtung liegen in Hamburg bereits vor, denn viele Schulen haben schon mit außerschulischen Partnern kooperiert.

Vier Jahre haben die Kulturagenten Zeit, um in

Zusammenarbeit mit Lehrern, Schülern, Eltern und Kulturinstitutionen ein fächerübergreifendes künstlerisches Angebot zu entwickeln, das die kulturelle Förderung der Schülerinnen und Schüler strukturell und nachhaltig verankert. So sollen langfristige Kooperationen der Schulen untereinander und mit Theatern, Museen, Stadtteilzentren, Künstlergemeinschaften, Medien-, Tanz- und Musikinstitutionen entstehen, die zur Entwicklung und Stärkung eines interdisziplinären Angebotes von kultureller Bildung an den Schulen beitragen.

Umsicht und Vielfalt

Das alles bedarf einer umsichtigen Vorbereitung. Seit anderthalb Jahren ist an den Schulen der Elbmetropole nämlich alles anders als früher: Es gibt die Stadtteilschulen. Sie bilden zwar organisatorische Einheiten, die einzelnen Schulgebäude liegen jedoch häufig nicht beisammen. Stina Bollmann arbeitet also an sieben verschiedenen Standorten und mit Lehrern, die sich untereinander noch kaum kennen. Ihre Tätigkeit soll auch zur Bildung einer gemeinsamen Identität beitragen.

Als Kulturagentin erprobt sie an den Schulen neue Formate und unterrichtsbegleitende Kooperationen, um sie eventuell fortzusetzen. So wird die Stadtteilschule Mitte auf den Im-



puls von Stina Bollmann hin an einem Standort eine Kulturwoche veranstalten, an der viele KünstlerInnen und Künstler von „außen“ und alle Schülerinnen und Schüler beteiligt sind. Die Stadtteilschule Denksteinweg-Holstenhof – frisch fusioniert – erprobt erstmalig eine unterrichtsbegleitende Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Hamburg. Zum Abschluss werden die Schülerinnen und Schüler in den Räumen des Kunstvereins und in der Schule ausstellen. Zwei andere Klassen gestalten nach eigenen Entwürfen mit ihrem Kunstlehrer Stelen, die den Schulhof neu beleben. Eine andere Stadtteilschule bringt ihre Theaterpädagogen in den Austausch mit Theaterfachleuten, um praktikable Unterrichtsmethoden des Autorentheaters zur Stückentwicklung mit Jugendlichen zu erarbeiten und curricular neu zu verankern.

Kontakt:
sybille.linke@kulturagenten-programm.de

Informationen:
www.kulturagenten-programm.de
www.kulturstiftung-des-bundes.de
www.stiftung-mercator.de
www.hamburg.de/bsb/
www.conecco.de



Hintergrund

Das Modellprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen“, initiiert und gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercator, hat zum Ziel, möglichst viele Schüler für die Künste zu begeistern und ihnen durch langfristige Projekte in und außerhalb der Schule die kreative Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur zu ermöglichen. In Hamburg unterstützt die Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung das Programm durch eine erhebliche Kofinanzierung und ist eng in die Umsetzung eingebunden. Darüber hinaus wird das Programm in bewährter Kooperation mit der Kulturbehörde durchgeführt. Inhaltlich gesteuert und strategisch umgesetzt wird das Modellprogramm länderübergreifend von der gemeinnützigen Forum K&B GmbH. In Hamburg ist die conecco UG – Management städtischer Kultur für die fachliche und organisatorische Ausgestaltung des Programms verantwortlich.

Sybille Linke ist programmleitende Geschäftsführerin des Modellprogramms „Kulturagenten für kreative Schulen“

Tiba Taba Tuba

Ein zauberhaftes HaSy-Konzert

Die Moderatorin steht schon auf der Bühne, Kinderaugen schauen erwartungsvoll zu ihr auf. Sie kündigt ein Konzert an. Aber nichts geschieht, und die Stühle der Musiker bleiben leer. Da muss Frau Grünig wohl zaubern.

„Hokuspokus“ ist der Titel dieser Veranstaltung in der Reihe der HaSy-Konzerte, die die Hamburger Symphoniker für Kinder im Vorschulalter geben.

Wo sind die Musiker denn nun?

Beim nächsten Applaus kommen sie anmarschiert: fünf Blechbläser. Aber nur die Tuba ist zu sehen. Kein Wunder, denn die reizende Frau Muse, die immer sehr gut gelaunt, doch stets leicht verwirrt ist, hat auch gezaubert – versehentlich falsch. Zwei Trompeten, eine Posaune und das Horn sind im Nichts verschwunden. Da stehen die Musiker also und blasen in unsichtbare Instrumente. Die kleinen Zuhörer, die dicht vor der Bühne auf

Kuba“ wird schließlich eine Fahrradhupe in die Hand der Trompeterin gezaubert. Es müssen noch mehr Sprüche ausprobiert werden, bis das Orchester endlich mit seinen richtigen Instrumenten auf der Bühne richtig spielen kann.

Und natürlich darf das HaSy-Lied nicht fehlen, bei dem die Kinder mitklatschen und tanzen. Frau Muse lässt sich noch in eine Seiltänzerin verzaubern, und die Kinder dürfen ihre Eltern auch verzaubern, so nämlich, dass sie mit ihren Bewegungen der Musik und den Zauberstäben der Kinder gehorchen.

Am Ende sind Kinder und Eltern glücklich. Sie haben eine unterhaltsame Stunde verbracht und nebenher klassische Stücke für ein Bläserquintett gehört.

Kontakt: s.fricke@hamburgersymphoniker.de
Information: www.hamburgersymphoniker.de



Kissen sitzen, lachen laut.

Die Kinder haben eine Woche vor dem Konzert einen Brief erhalten, der sie aufforderte, Zauberstab und Zaubersprüche mitzubringen. Vielleicht können die jetzt helfen?

Es klappt. Allerdings etwas eigenwillig: **Statt des Horns kommt ein Schlauch mit Plastiktrichter auf die Bühne** und statt der Posaune eine Gießkanne... „Bravoooo“ ruft ein helles Stimmchen, als der Musiker sogar der Gießkanne eine Melodie entlockt. Mit „Tiba, Taba, Tuba – wir fliegen jetzt nach



Hintergrund

HaSy-Konzerte für kleine Lauscher von 3-6 J. Wenn Kinder und Eltern nach dem HaSy-Konzert gleichermaßen singend und lachend aus der Laeishalle gehen, haben wir unsere Sache gut gemacht. Kinderohren sind offen für jede Art von Musik und eine direktere Reaktion ihres Publikums als bei den HaSy-Konzerten haben die Musiker selten. Die HaSy-Konzerte sind eine Abonnement-Reihe von vier Konzerten im Jahr. Auf diese Art zieht sich die Musik wie ein roter Faden durch den Alltag der Kinder und der Konzertbesuch wird zu einer schönen Selbstverständlichkeit.

Stefanie Fricke, Education und Projektmanagement
Hamburger Symphoniker

Hotzenplotz!

Oper von Kindern für Kinder



Katalina kann es nicht leiden, wenn Leute im Fernsehen beim Singen den Takt nicht halten. Und Katalinas Mutter kann es nicht leiden, dass ihre Zwölfjährige immer miträllert, wenn im Fernsehen gesungen wird. Im Sommer endlich durfte sich Katalina beim Casting vorstellen und wurde unter 114 Bewerberinnen und Bewerbern ausgewählt: **In der Opera piccola wird sie beim Räuber Hotzenplotz mitsingen!**

Das heißt harte Arbeit und wenig Freizeit. Sie muss lernen, richtig zu atmen und auf der Bühne publikumswirksam zu agieren. Sie muss die Töne richtig treffen, ihre Texte und Einsätze können. Fünf Monate vor der Aufführung beginnen die Proben zwei Mal in der Woche mit Stimmbildung. Wenn die Premiere naht, sind jeden Nachmittag Proben. „Der Gesang war an etlichen Stellen schwach. Ich will den Einsatz pünktlich haben, Danny!“ Dass der Dirigent es hört, wenn er im Chor zu spät einsetzt, muntert den etwas trägen Jungen auf. Jeder macht mal Fehler. Jeder muss korrigiert werden. **Das erfordert auf allen Seiten viel Geduld.**

Tigran ist mit neun Jahren der jüngste und kleinste Sänger, Aramis mit 20 der Ältteste, er studiert bereits. Die Rolle des Zauberers übernimmt Profi-Sänger Chris Lysack. „Unsere

Sängerinnen und Sänger sind meistens leistungsstarke Schüler, sie kommen in der Regel nicht aus den sozialen Brennpunkten Hamburgs, viele haben schon eine musikalische Vorbildung und spielen ein Instrument“, sagt Benjamin Gordon, der Dirigent. Er hat seit mehreren Jahren an der Staatsoper die musikalische Leitung, wenn es heißt: **Oper für Kinder von Kindern.** Klar, auch im Orchester spielen Schülerinnen und Schüler, und auf dem Programm stehen immer Opern zeitgenössischer Komponisten.

Die Opera piccola ist seit elf Jahren ein Projekt der Staatsoper Hamburg, das von der Opernstiftung und der Hamburger Sparkasse gefördert wird. Ein Ziel dabei: Vorurteile überwinden. Oper ist nicht blöd. Oper macht Spaß!

Infos: www.staatsoper-hamburg.de
www.opernstiftung-hamburg.de
www.haspa-stiftung.de



Hintergrund

Die Opera piccola begeistert Kinder und Jugendliche für die Kunstform Oper mit Produktionen, die sie selbst auf die Bühne bringen. Diese Begeisterung steckt wieder andere Kinder und Jugendliche an. Frühzeitiges Heranführen an die Musik macht aus Kindern kreative und innovationsfreudige Menschen, die die kulturellen Werte unserer Gesellschaft bewahren und weiterentwickeln. Eine Unterstützung der Opera piccola ist damit auch ein Beitrag zur Entwicklung unserer Hansestadt Hamburg für kommende Generationen.

Harald Vogelsang, Vorstandsvorsitzender der Haspa Hamburg Stiftung

WANDERLUST

Ein Projekt von Theater am Strom



Shreya dirigiert eine „Maschine“.

Ihre Klassenkameraden stehen in einer langen Reihe vor ihr und sollen sich auf Shreyas Handzeichen hin bewegen. Höchst konzentriert wendet die Siebenjährige ihre Fäuste mit den aufgerichteten Daumen hin und her – einer zeigt nach oben, der andere nach unten. Die einen Maschinenkinder müssen sich nach Shreyas rechter Hand richten, die anderen nach der linken. Je nachdem wo Shreyas Daumen hinzeigen, bewegen sich die Kinder abwechselnd auf und nieder – wie die Kolben eines Motors.

Jede Woche einmal haben die Kinder der Elbinselschule am Standort Rahmwerder Theaterunterricht, das gehört zum Schulprogramm. Zudem ist die Schule eine unbefristete Kooperation mit „Theater am Strom“ eingegangen. Das mobile Theater entwickelt seit zehn Jahren in Hamburg Produktionen für Kinder und mit ihnen und ist vorwiegend an Schulen und Stadtteilkulturzentren tätig. Professionelle **Theatermacherinnen regen die Kinder mit immer neuen Ideen an, sich via Schauspiel die Welt anzueignen und ihre Weltsicht zu präsentieren.**

Zu Beginn des Unterrichts zeigen die Kinder der ersten und zweiten Klasse in einer kleinen Show, was sie bereits an Beiträgen mit ihrer Lehrerin erarbeitet haben. Die Kinder tragen ihre selbstgemachten Wortspiele zum Thema Alt und Neu vor, der kleine Berkhan moderiert sie mit großen Gesten.

Diese Klasse wird in allen Schulstunden auf Englisch unterrichtet.

Lehrerin Anika Hahn macht nur dann eine Ausnahme, wenn die Gefühle der Kinder überströmen, und ihr englisches Vokabular vor Aufregung nicht ausreicht. Im Fach „Drama“ heißt es nun: „What was good?, what did you like?“ Und dann möchte die Lehrerin vom Rest der Klasse wissen: „What do you think should be worked on?“ – Eine Frage, die es leicht macht, Kritik zu akzeptieren: „Du solltest lauter sprechen, nicht so zappeln oder nach vorne zum Publikum gucken beim Reden“, empfehlen die Kinder einander.

Der Titel für die Theaterproduktion an der Elbinselschule mit ihren 220 Schülerinnen und Schülern heißt **Wanderlust**. Auf einem ersten Ausflug in die Umgebung haben alle Klassen schon Fundstücke gesammelt. In Shreyas Klasse, bei den „Racoon“, liegen



sie auf der Fensterbank aus. Moritz hat eine Münze gefunden. Die Scherbe einer Fliese, ein alter Stoffpinguin... **Material für die Phantasie.** Die Kinder haben auch Bilder gemalt, wie sie sich die schönste Schule vorstellen – ihre Schule wird nämlich gerade umgebaut. Theater am Strom wird im Neubau einen eigenen Probenraum erhalten.

Gegenwärtig kommt die Theaterpädagogin Gesche Groth vom Theater am Strom alle vier Wochen für eine Unterrichtsstunde zu den Racoons, um mit der Klasse und ihrer Lehrerin den Fortgang des Projekts zu strukturieren. Im Gymnastikraum rennen die Kinder unter Gesche Groths Anleitung hin und her, sie üben Geschwindigkeiten. Stichwort Wanderlust... Was die „Maschine“ bei der Inszenierung für eine Rolle spielen wird, ist noch unklar. Auf jeden Fall ist „Maschine“ eine schwere Übung. Jetzt sollen die Kinder auch noch ihre Arme bewegen, kontinuierlich und im Rhythmus. **Und dann verlangt Gesche Groth, dass sie Geräusche zu ihren Bewegungen machen. Und es klappt!** „Ihr achtet aufeinander und seid konzentriert,“ lobt sie. Und Tarun ruft ungefragt: **“I liked the machine very much.”** – Welche Sprache hat Tarun

gesprochen, will die Lehrerin wissen. Alle zucken mit den Schultern: Sie haben Tarun verstanden. In welcher Sprache er eben geredet hat, weiß Tarun selbst auch nicht mehr.

Kontakt: christiane.richers@gmx.de

Info:

www.theateramstrom.de

www.elbinselschule.de

Kooperationspartner: Theater und Schule

www.tusch-hamburg.de



Hintergrund

Theater am Strom entwickelt seit zehn Jahren eigene Stücke und tritt als mobiles Kinder- und Jugendtheater im gesamten deutschsprachigen Raum auf. In Hamburg arbeiten wir viel mit dem Fundus-Theater und den Stadtteilzentren zusammen und bieten in Zusammenarbeit mit den Bühnen szenische Lesungen an. Wir sind seit 2005 TUSCH-Partner (Theater und Schule). Mit Ideen, die der Lebenswirklichkeit und den Phantasien der Kinder und Jugendlichen entsprechen, lassen wir Schülerinnen und Schüler an der Entwicklung von Stücken teilhaben und gehen mit Theaterprojekten auch an öffentliche Orte im Stadtteil. In Wilhelmsburg haben wir bereits mehrere Produktionen und einen Schülertheater-austausch mit Istanbul verwirklicht und wir engagieren uns nun in einer langfristigen Kooperation mit dem Gymnasium Kirchdorf/Wilhelmsburg, der Elbinselschule und der Sprachheilschule Wilhelmsburg im künftigen Bildungszentrum TOR ZUR WELT.

Christiane Richers ist eine der beiden Gründerinnen von Theater am Strom



Gunter Mieruch

Eine intensive Zusammenarbeit von Theatermachern, Schülern und Lehrern wurde 1998 in Berlin unter dem Namen TUSCH – Theater und Schule begonnen. Auf Initiative von Gunter Mieruch, der Lehrer für Deutsch, Gemeinschaftskunde und Theater war, konnte dieses Kooperationsmodell 2002 auch in Hamburg übernommen werden.

Herzlichen Glückwunsch zum zehnjährigen Bestehen von Theater und Schule – und bitte: Plaudern Sie aus Ihrem Erfahrungsschatz!

Theater begeistert mich seit meiner Jugend, weil es so viel Verschiedenes in sich vereint und viel Bewegungsfreiheit bietet. Im Jahr 2000 wurde ich in der Hamburger Schulbehörde (heute Behörde für Schule und Berufsbildung) Referent für Theater. Damals hatte ich bereits Kontakt mit TUSCH in Berlin aufgenommen und schlug eine Zusammenarbeit nach diesem Modell auch in Hamburg vor. Von der Behördenleitung und von der Körber-Stiftung, die das Projekt von Anfang an nachhaltig unterstützte, bekam ich grünes Licht. Aber an

den Hamburger Theatern und Schulen stöhnten doch einige: „Mehr Arbeit! Wie soll man das organisieren? Was bringt das denn?“

Was bringt das denn? – Stellt man die Frage heute noch? Inzwischen ist der Sinn von kultureller Bildung doch allseits anerkannt.

Ja. Seit den negativen Ergebnissen der Pisa-Studien hat es eine enorme Aufwertung von Kunst und Kultur im Unterricht gegeben. Und in den vergangenen zehn Jahren, im Zuge der Kooperation von Theatern und Schulen, haben alle Beteiligten sehr viel dazugelernt. Theaterunterricht, also „Darstellendes Spiel“, wie es bis zum letzten Jahr hieß, gibt es in Hamburg ja schon seit über 30 Jahren an Gymnasien, an Grundschulen ist es inzwischen ein Pflichtfach. So haben wir einen guten Boden für die Kooperation mit professionellen Theatern. Und dennoch stellen wir uns immer aufs Neue die Frage: „Was bringt das?“ – Die Antworten darauf fallen oft sehr unterschiedlich aus. Kurz gefasst: Je detaillierter eine Aufführung geplant und durchgeführt wird, je näher sie am Leben der Jugendlichen ist, desto überraschender und vielfältiger sind die Lernerfolge bei den Schülern. Was genau sie lernen, variiert sehr stark – je nach Alter. Auch die individuellen Interessen und Begabungen spielen eine Rolle und die Aufgaben, die im Rahmen der jeweiligen Arbeit anstehen. Das Theaterspielen bietet die Möglichkeit, frei zu denken, Alltagsfantasien frei äußern zu dürfen. Schüler dürfen sich ausprobieren, Fremdheitserfahrungen durchleben („Ich als ein Anderer!“). Auf der



Bühne erleben sie dann ein regelrecht körperliches Ausgesetztsein, sie erleben sich als Team in gegenseitiger Verantwortung. Auch in diesem Sinne bietet Theater eine Fülle von Lern- und Ausdrucksmöglichkeiten: Unkonventionelles kann an ungewöhnlichen Schauplätzen stattfinden und den Rahmen des „Normalen“ und „Normativen“ sprengen. Etwas so Jugendliches und so Politisches wie Provokationen und Grenzübertretungen sind auf der Bühne ausdrücklich erlaubt. Außerdem denkt ein lebendiges Theater immer andere Kunstformen mit und verbindet Gegenwart und Geschichte, Handwerk und Fantasie.

„Erleben, lernen, selber machen“ schreibt die Körper-Stiftung auf ihrer Website unter dem Stichwort TUSCH, und: „beim Theaterspielen kann man mit fremden Augen aufs eigene Leben schauen...“

Davon profitieren nicht nur die Schülerinnen und Schüler! Die professionellen Theater, die bei TUSCH mitmachen, haben sehr gut erkannt, was ihnen die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen bringt. Die Theatermacher haben gemerkt, dass sie von den Jugendlichen, ihrer Sicht auf die Dinge, ihrer Sprache, ihren Lebenswelten und ihren Phantasien inspiriert werden. Allerdings müssen Regisseure dazu von ihrer traditionellen Rolle als Bestimmer etwas abrücken. Gestaltet wird gemeinsam!

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“, meinte Karl Valentin. Wie ist die Kooperation von Schule und Theater organisiert?

Wir, meine Kollegin Lilo Jene-Ackermann und

ich, halten den bürokratischen Aufwand möglichst gering, aber wir möchten für beide Seiten optimale Arbeitsbedingungen sicherstellen. Wir arbeiten mit einem Team von 15 Hamburger Theatern zusammen, das Hamburger Puppentheater, das FUNDUS Theater, das Theater am Strom, das Lichthof-Theater sind darunter – um kleinere Theater zu nennen. Alle zwei Jahre im Frühjahr können sich Schulen per Antrag und mit einer Ideenskizze um eine zweijährige Kooperation mit einem dieser 15 Partner bewerben. Dazu müssen gewisse Voraussetzungen sichergestellt sein, die wir im Gespräch mit der Schulleitung und dem Theater vorab klären. Da geht es um Raumfragen ebenso wie darum, dass das Vorhaben auch Thema in anderen Unterrichtsfächern wird, und wir erläutern die manchmal unscharfen Grenzen zwischen Lehrkraft und Regisseur. Der eine hat primär eine pädagogische Aufgabe, der andere eine künstlerische. Es geht dabei aber mehr um den jeweiligen Blickwinkel.

Theater macht Schule...

Das ist ein von TUSCH unabhängiges Festival, bei dem Schüleraufführungen, die im Theaterunterricht erarbeitet wurden, auf professionellen Theaterbühnen präsentiert werden. Seit Längerem werden in der Endphase auch dort professionelle Theatermacher als Coaches hinzugezogen.

Kopfüber und synchron

Die Mignon Circus Schule



Eine Villa, ein Schulgebäude, ein Zirkuszelt: viel Platz für viele Leute! Und die lernen Polklettern, Diabolo, Einradfahren, Balancieren und Clownsbackpfeifen geben. Jede Woche kommen etwa 500 Kinder und Jugendliche zum Zirkustraining an die Osdorfer Landstraße 380.

Noch bevor die Uhr vier schlägt, **tip-peln die neun- bis zwölfjährigen Artisten** vom Kinderensemble bereits auf großen Bällen im Raum herum und unterhalten sich. Pünktlich beginnt das Training mit Ansagen und Warm-ups – nach Geschlechtern getrennt. „Die Jungs sind in der Regel sehr aktiv und müssen sich nach dem Schultag erst einmal austoben“, erläutert Imke Wein, die „Zirkusmutter“. Zirkusvater, -direktor und Gründer der Circus Schule Mignon ist der Sonderpädagoge Martin Kliewer. Ihm war aufgefallen, dass Bewegungs- und Wahrnehmungsübungen auch behinderten Kindern rasch langweilig werden. **Spannung soll sein** – wie in einem richtigen Zirkus. So gibt es nun seit 20 Jahren den Circus Mignon mit angeschlossenem Restaurations- und Eventbetrieb, über den sich die Circus Schule finanziert und in dem viele Jugendliche aus dem Ensemble Jobs finden. Denn in einem Zirkus gibt es immer viel zu tun, ob in der Technik, der Gastronomie, der Kostümbildnerie, in der Kapelle oder im Training, wo jugendliche Artisten den Kindern

beistehen.

Zum Training gliedert sich das Kinderensemble in Untergruppen auf. Jedes Kind wird zwei künstlerische Disziplinen vorführen – die Nummern müssen jetzt, kurz bevor die Showsaison beginnt, geübt werden. **Jungs mögen klettern und Jonglage-Künste mit dem Diabolo.** Clownsübungen und die gefederten Springschuhe mögen alle, Mädchen sind stolze Seiltänzerinnen, andere trainieren eine Vorführung als Katzen an Luftringen. **Die Ringe tun beim „Abfaller“ in den Kniekehlen weh,** erläutert die elfjährige Johanna, und rückt sich die Socke zurecht, mit der sie ihre Kniekehle gepolstert hat. – Schwupps hängt sie wieder kopfüber: synchron mit ihrer Partnerin Idgie hat der Abfaller geklappt!

Kontakt: direktion@circus-mignon

Info: www.circus-mignon.de



Hintergrund

Aus einem kleinen kreativen Jugend-Kulturprojekt konnte sich in den letzten 20 Jahren ein modernes Zirkusunternehmen entwickeln mit fünf festen Ensembles, sechs Zelten, Shows auf Sylt und in Hamburg, einem weltweit renommierten Artistenfestival, Ausbildungsplätzen für Köche und Veranstaltungstechniker, mit vielen Werkstätten und einem professionellen Catering-Unternehmen. Im Kern bleibt Circus Mignon aber noch genau das, was es immer war: ein wunderbarer Nährboden, der Kinder und Jugendliche stark macht für das Leben.

Martin Kliewer (Zirkusdirektor Circus Mignon)

Theaterpädagogik heute!

Kinder und Jugendliche brauchen Theater!



Theater ist heute kein Leitmedium mehr. Vielmehr prägen soziale Netzwerke wie facebook, bewegte Bilder und Musik den Alltag und die kulturellen Präferenzen von Jugendlichen. Dennoch ist Performance als die Fähigkeit, sich selbst, Ideen und Situationen in Szene zu setzen, eine Schlüsselqualifikation des 21. Jahrhunderts, so der US-Medienwissenschaftler McKenzie. Performative und ästhetische Kompetenz sind in unserer Mediengesellschaft unerlässlich. Die Vermittlung der Fähigkeit, unterschiedliche Inszenierungsformen in Kunst und Alltag zu erkennen, kritisch zu reflektieren und anwenden zu können, ist Aufgabe kultureller Bildung. Hier kommen Theater und Theaterpädagogik ins Spiel, denn Theaterprojekte am Theater und Theaterunterricht in der Schule vermitteln eigene künstlerische Praxis und ästhetische Reflexion. Hier erfahren Kinder und Jugend-

liche als Performer und Zuschauer: Theater findet überall statt, Theater heißt sich öffentlich zeigen und sprechen, Theater bringt individuelle und soziale Themen und Fragen zur Anschauung, Theater ist Spiel, Vision und Wirklichkeit zugleich.

Theater ist unmittelbare Live-Kommunikation, Intensität und Erlebnis, Theater belebt.

Diese ästhetische und soziale Kraft des Theaters wird nie unmodern, wenn das Theater seine Inhalte, Formsprachen, Orte und Anlässe zur Partizipation immer wieder neu entdeckt. Die Agenten kultureller Bildung, ob Künstler, Pädagogen oder Politiker, wissen genau:

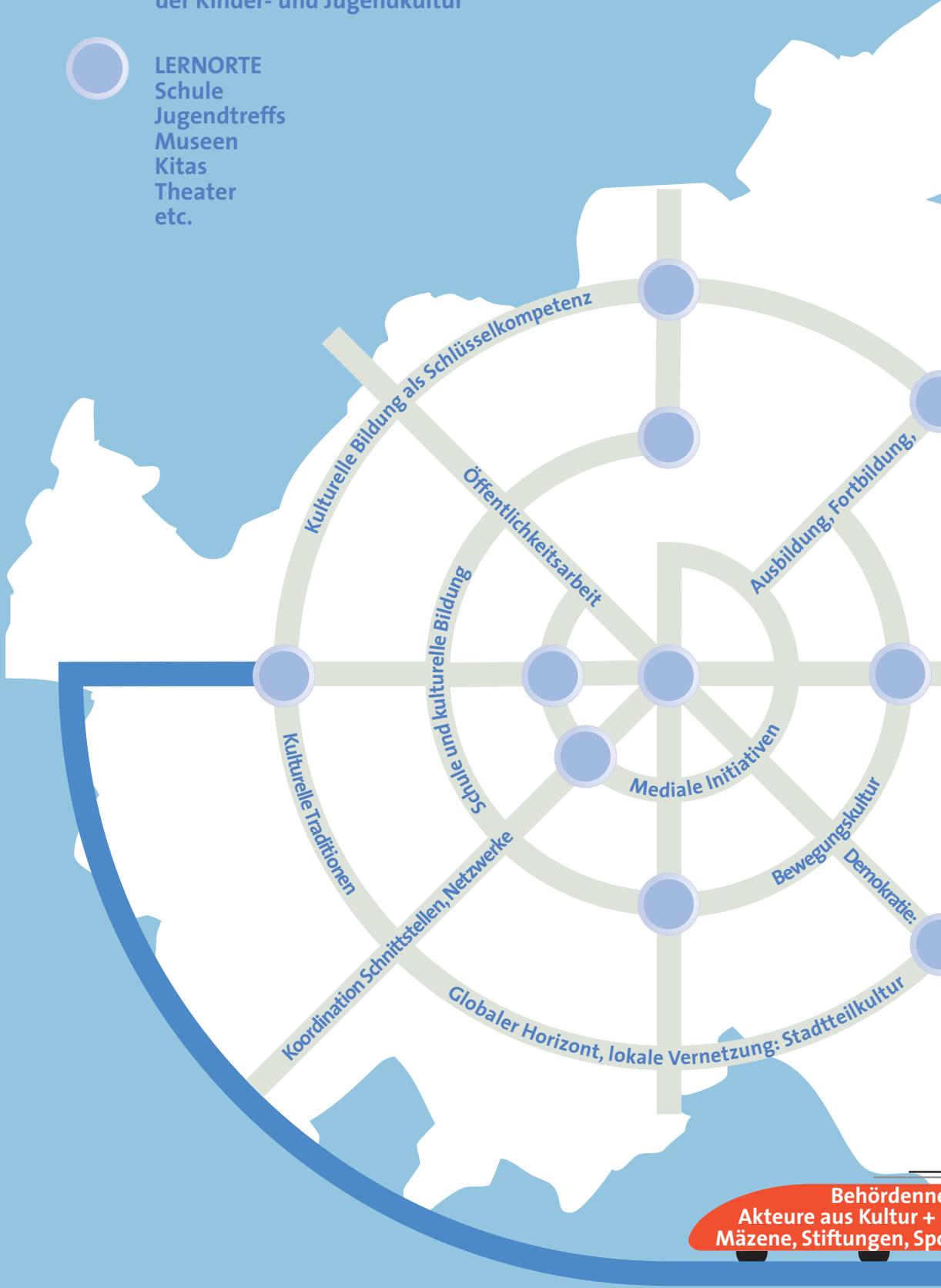
Kinder und Jugendliche brauchen Theater und theaterpädagogische Angebote als Wahrnehmungsschule und performativen Lernraum. Schule braucht Theater als Fach und Hamburg braucht endlich eine grundständige Lehrerbildung dafür!

*Prof. Dr. Wolfgang Sting, Universität Hamburg
Fachbereich Erziehungswissenschaft Theaterpädagogik
Performance Studies*

Modellregion Kinder- und Jugendkultur in

 **HANDLUNGSFELDER**
der Kinder- und Jugendkultur

 **LERNORTE**
Schule
Jugendtreffs
Museen
Kitas
Theater
etc.



Ich fand ALLES toll

Ich mag am Circus sehr
weil man was lernen kann
und es dann aufführen kann,
und man bekommt
Muskeln

Circus macht Spaß weil man
etwas lernen kann was man sonst
nicht lernen kann. Am liebsten
mag ich Aufführungen weil man
kann zeigen, was man so lange
geübt hat und Zeit reingeht
hat

